



DIE TRANSPORTEURE
Hilfe für Menschen in Not e.V.

Liebe Spenderin, lieber Spender!

Schon wieder ist ein Jahr vorbei und Sie haben wieder - oder vielleicht erstmalig - an unseren kleinen Hilfsverein gedacht. Für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und für Ihre Spende(n) bedanken wir uns sehr herzlich bei Ihnen!



Schäßburg (Sighisoara) bei Sonnenuntergang

Die Zeit rast, so kommt es uns vor. Vielleicht auch deshalb, weil sich in unserem Lebensumfeld vieles tut und auch vieles ändert. Umso wichtiger, bei den sozialen Werken in Rumänien etwas Stetigkeit zu wahren. Oder, mit anderen Worten: Wir bleiben unseren beiden großen Projekten treu. Dem „Haus des Lichts“ für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und dem „Lukas-Spital“, dem Krankenhaus, Hospiz, Pflegestation, Altenheim und Ambulanz. Alles in einem – „das Lukas“ ist immer noch einmalig in Siebenbürgen. Die Arbeit mit behinderten oder kranken Menschen ist Beziehungsarbeit. Da ist es gut, wenn sich nicht jedes Jahr vieles verändert. Gut, wenn die

Pflegenden und Helfenden bleiben, vor allem, wenn sie gerne bleiben und mit Herzblut bei der Sache sind.

Das, liebe Spender, dürfen wir Ihnen voller Freude mitteilen: In beiden Häusern sind die Menschen wirklich gut aufgehoben. Die Betreuungskräfte, Ärzte, das Pflegepersonal, sie alle üben nicht nur ihren Beruf aus, sie folgen vor allem ihrer Berufung.

Und so ist die Erfolgsstory, die wir Ihnen in diesem Dankbrief auf den ersten Blick gar nicht erzählen können, weil wir kein erfolgreiches Wirtschaftsunternehmen sind, vielleicht doch versteckt zu finden:

Das „Haus des Lichts“ ist unsere erste Station bei unserem letzten Besuch im Oktober des vergangenen Jahres. Alles glänzt. Die Räumlichkeiten, aber vielmehr noch die Augen der Kinder und Jugendlichen, die nicht imstande sind, jemals in Selbstständigkeit zu leben und zu arbeiten. Sie machen einen glücklichen Eindruck. Die



Das Haus des Lichts



Das Begrüßungssessen im Haus des Lichts

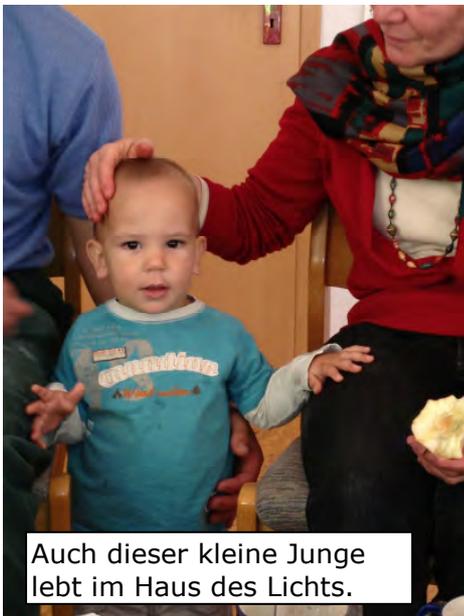
Mitarbeiterinnen freuen sich auf uns, es gibt ein Begrüßungssessen mit allen. Egal, ob Besucher, Betreuer oder Betreuter, alle kommen zusammen. Das Essen ist ein Fest, das spüren wir und das berührt uns. Die Kinder schmiegen sich an die bekannten Gesichter, für sie ist der Besuch gleichermaßen aufregend wie interessant.

Seit etwa 3 Jahren ist die Leitung des Hauses in den Händen von Lidia und Eva. Lidia ist Psychologin, Eva ist Expertin in bewegungstherapeutischen Maßnahmen. Und sie ist richtig kreativ. Wir haben das Glück, einen Fachmann für die Arbeit mit behinderten Kindern bei uns zu haben.

Er macht den beiden Frauen Mut, denn sie verfügen zwar nicht über die Ausstattung, die man hier in Deutschland hat, aber ihre Fördermaßnahmen sind vorbildlich. Im Juli hatten uns die beiden Damen mit sieben weiteren Personen besucht. Sie haben viele Eindrücke mitgenommen und sich informiert, wie die AWO in Deuz funktioniert oder wie es im Behindertenheim in Neunkirchen läuft. Sie haben zwischenzeitlich kleinere Minderwertigkeitsgefühle bekommen, weil hier scheinbar alles so perfekt läuft, aber konnten dennoch viele Ideen und Anregungen mitnehmen. Es wird gerade eine Partnerschaft aufgebaut, die für beide Seiten wertvoll ist. Aber, das wichtigste möchten wir wiederholen: Die Arbeit im Haus des Lichts ist so voller Herzblut und Zuwendung, dass die Kinder und Jugendlichen zwar anders als hier in Deutschland betreut werden, aber mindestens genau so gut. Es ist eine faszinierende Mischung aus Bewegungstherapie, Anleitung zur Kreativität, Gemeinschaft, Nähe, Vertrauen und gelebter christlicher Nächstenliebe. Wir bestärken Lidia und Eva, mit allen anderen Betreuerinnen so weiter zu machen wie bisher und die Ideen aus Deutschland zusätzlich zu nutzen.



Helmi (l.) ist Mitinitiatorin der Einrichtung und eine gute Mentorin für Lidia (r.)



Auch dieser kleine Junge lebt im Haus des Lichts.

Das Personal im Haus des Lichts besteht auch aus Menschen, die selber ihr „Päckchen“ zu tragen haben. Eine junge Frau, Roxana, vielleicht 20 Jahre jung, steht neben uns mit großen Augen. Sie ist taub und kann daher nur mühsam sprechen. Ihre Verbindung zu uns ist das Ablesen von den Lippen. Sie betreut die Kinder ohne Worte, ganz selbstverständlich. Und die Kinder nehmen es auch selbstverständlich. Dann kommt Mihaela. Sie sucht den Kontakt zu uns, denn sie ist auch eine Hilfskraft im Haus des Lichts. Sie betreut ein Mädchen in einer 1:1-Beziehung, tagein, tagaus. Das macht sie gerne. Mihaela ist auf ihre Art sehr intelligent, schnappt sofort deutsche Worte auf und kann sie richtig wiedergeben. Aus mehreren Sprachen kennt sie Fragmente und spricht sie nach. Aber sie wäre nicht imstande, alleine oder in einer eigenen Familie selbstständig zu leben. Hier aber betreut sie „ihr“ Kind. Und ist im Grunde eine Frau, die selbst betreut wird. Es geht ihr nicht um Dienstzeit, Bezahlung oder um zu wenig Urlaub. Sie lebt dieses Leben als Betreuerin, es ist

ihre Lebensaufgabe, die sie liebt und die sie braucht. Mihaela und Roxana, das sind die kleinen Glücksgeschichten aus dem Haus des Lichts. Oder das betreute Kind, Alexandra, das wir seit vielen Jahren kennen. Sie war vor lauter Aggressivität kaum zu bändigen, als sie hierher kam. Heute spielt sie, isst mit den anderen, singt, lacht und zeigt neben den immer noch vorkommenden Wutausbrüchen und apathischen Phasen immer mehr eine friedliche Ausgeglichenheit.

Und auch der kleine Denis, den wir schon im letzten Brief vorgestellt haben, lebt hier mit seiner Mutter und seinem kleinen Bruder. Denis ist behindert, er ist das Kind einer Vergewaltigung, wie vermutlich auch sein kleiner Bruder. Maria, seine Mutter, lebt ebenso hier im Haus des Lichts. Sie ist im Moment psychisch nicht sehr stabil. Alle drei werden gut betreut und sind in Sicherheit – das wichtigste für Maria. Von unseren Spendengeldern überweisen wir jeden Monat einen Betrag, damit diese kleine Familie hier zusammenbleiben kann.

Felix und Fanny lernen wir auch kennen. Ein junges Paar aus Thüringen, das im Haus des Lichts seit einem Jahr die Betreuung von Jugendlichen mit psychischen Problemen übernommen hat. Felix und Fanny leben direkt im Haus. So gibt es zwar ein Privatleben, aber keine echte Entfernung vom „Job“. Die Aufgabe ist nicht leicht und manchmal zweifeln sie, ob sie diese Aufgabe schaffen. Dabei sind sie selbst auf die Unterstützung der erfahrenen

Menschen angewiesen. Zum Glück sind diese auch immer noch da, die 3 Ehepaare, die dieses Haus des Lichts gegründet haben, die mithelfen und mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Es sind immer mehr Kinder hinzugekommen, nun auch noch die Jugendlichen, die von Felix und Fanny betreut werden. Im Haus herrscht reges Leben und wir sind glücklich, dass unsere Spenden direkt zum Wohl der Kinder eingesetzt werden, für die Hilfskräfte, für die Versorgung, für das tägliche Essen oder auch für die Heizung im Winter. Hoffentlich wird er mild, hören wir immer wieder, damit die Heizung nicht so teuer wird.



Raum der Stille im Lukas-Spital

Im Gemeinschaftsraum sind die Kontakte möglich, die im Krankenhaus oft fehlen. Hier wird miteinander gesprochen, es gibt Gottesdienste und Andachten, aber natürlich sitzen auch schweigende Patienten dabei, die nach Schlaganfall oder anderen schweren Erkrankungen nur passiv an der Gemeinschaft teilnehmen können. Aber sie sind dabei und nicht alleine im Krankenzimmer.

Der Staat zahlt seinen Teil für das Lukas-Haus nicht immer. Meist kommt zu wenig Geld. Oder nicht pünktlich. Oder beides nicht. Da ticken die Uhren in Rumänien doch ganz anders als bei uns. Bürokratie, Widerstände, Korruption. Man braucht „Beziehungen“, immer noch. Die Umstände erfordern es, dass wir durch Spenden helfen. Damit die Alten ohne Geld auch weiterhin hier bleiben dürfen und bis zu ihrem Tod gut versorgt werden. Damit die Roma hier behandelt werden können, ohne „Krankenkarte“ und ohne Selbstbeteiligung. Damit Geräte angeschafft werden können, die den Schlaganfallpatienten helfen, ins Leben zurückzufinden. Es läuft vieles von Mensch zu Mensch, das ist das Markenzeichen vom Lukas-Haus.

Und ähnlich wie im Haus des Lichts bekommen viele Menschen, die sich am Rande der Gesellschaft befanden, hier eine Arbeit. Als Hilfspfleger, in der Küche, als Fahrer, für Reinigungsarbeiten. Es gibt so viele Möglichkeiten und diese werden äußerst kreativ genutzt. Zum Wohle der Patienten und zur Förderung der Helfenden.

Da die Ehepaare, die das Haus des Lichts und auch das Lukas-Haus aufgebaut haben, immer wieder Ideen und Visionen haben, könnte in den kommenden Monaten das Thema „Werkstatt für Menschen mit Behinderungen“ an Fahrt gewinnen. Die Inspiration des Besuchs im Siegerland ist noch zu spüren und der Betrieb der AWO-Werkstatt in Deuz wurde mit großem Interesse gewürdigt. Vielleicht ergeben sich also neue Chancen in einem immer noch armen Land, zum Wohle der Menschen, die krank sind oder mit Behinderung leben.

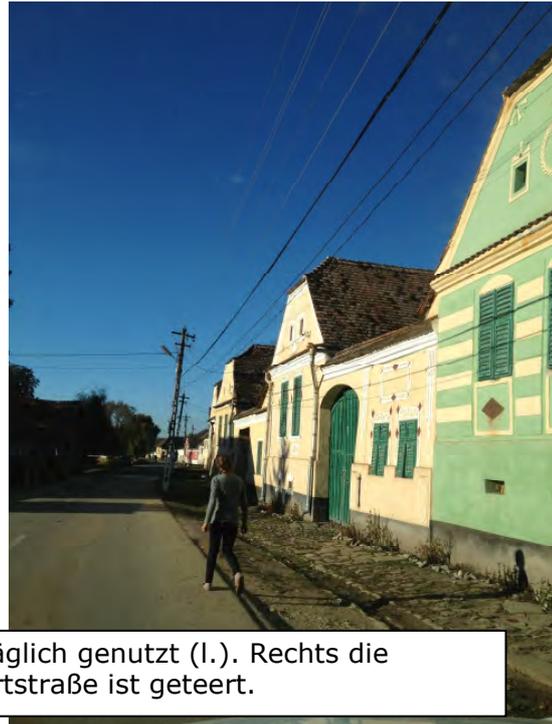
Auf unserer Fahrt machen wir Station im Lukas-Krankenhaus. Es ist, wie im letzten Jahr, überbelegt. 40 Betten sind eigentlich nur vorgesehen, über 50 Patienten sind da. Und wie immer, wenn wir kommen, sehen wir diejenigen, die noch dazu in der Lage sind, im Gemeinschaftsraum sitzen. Nur die ganz schwer Erkrankten, die ihr Bett gar nicht mehr verlassen können, sind nicht dabei.



Liebevoller Collage im Krankenhaus: Patienten und Pflegekräfte



Auch das müssen Sie mal gesehen haben: Ein Strommast in Schäßburg. Es funktioniert!



Dorfimpressionen: Der Brunnen wird täglich genutzt (l.). Rechts die typische Dorfkulisse. Nur die Durchfahrtstraße ist geteert.

Dass wir dort helfen dürfen, erfüllt uns mit Freude. Ohne Ihre Spenden ginge das alles nicht.

Es ist schön, dass die beiden Einrichtungen funktionieren. Aber es gibt hier keine Stabilität, keine Garantie, dass es so weitergeht. Daher kommt Ihre Spende hier sinnvoll an, ohne Verwaltungskosten und ohne Abzüge. Direkt und wirklich voll wirksam.

Wir danken Ihnen daher nochmals von Herzen und bitten Sie: Bleiben Sie uns treu.

Herzlich grüßen
Ihre „Transporteure – Hilfe für Menschen in Not e.V.“